

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet samml. den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Ausstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Postporto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**D**er von dem souveränen Johanniter-Orden an die Stelle des verstorbenen Bailli Grafen Morzin zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister dieses Ordens am Allerhöchsten Hofe ernannte Bailli Franz Graf v. Kollowrat-Krakowski hat die Ebre gehabt, seine Beglaubigungsschreiben am 24. v. Mis. Sr. k. k. Apostolischen Majestät zu überreichen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Februar d. J. den Preßburger Domherrn Sigismund Szuppau und den Pfarrer in Neuhäusel, Stephan v. Lipovniczky de eadem zu Domberren am Grauer Erzkapitel, — ferner den Pfarrer in Novard, Adolph Matthényi de Kessellekó, und den Doktor der Theologie und Redakteur der Zeitschrift „Religio“, Karl Somogyi, zu Domherren am Preßburger Kollegiat-Kapitel allgemein zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Francesco Nobile de Lazzara zum Podestà der Stadt Padua für das Triennium 1861—1863 ernannt.

Das Finanzministerium hat die Kassen-Direktors-Stelle bei der Landeshauptkasse in Graz dem Zahlmeister der Filial-Landeskasse in Oedenburg, Nikolaus Dienelt, verliehen.

## Stand der im Umlauf befindlichen Münzscheine.

Die Gesamtmenge der zu Ende Jänner 1861 im Umlauf befindlichen Münzscheine betrug 5,228,309 Gulden.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, den 18. Februar 1861.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Februar.

Politische Schlagwörter werden schnell vergessen, sobald die Situation sich ändert. Es ist noch nicht lange her, daß von Napoleon die „Logik der Thatsachen“ erfunden wurde. Sie war sehr leicht, diese Logik und erforderte kein tieferes Denken, denn sie war „handgreiflich“. Obwohl man das Schlagwort jetzt weniger hört, so behält es doch seine Gültigkeit. Es ist eine Thatsache, daß Italien ein Parlament hat, und die Logik derselben müßte sein, daß Italien unisirt ist. Aber Venezien gehörte noch zu Österreich, und in Rom regiert noch der Papst mit Hilfe der Franzosen. Die Einheit Italiens ist daher nur eine formelle, aber sie ist da, wenn auch lückenhaft und lose zusammengeleimt. England und Frankreich werden dafür sorgen, daß der Leim hält. Wenn nun auch die Mittel verwerflich sind, mit denen der Zweck erreicht wurde, so können wir doch nicht anders, als dem formell einheitlichen Italien und seinem Parlamente die Aufmerksamkeit zu schenken, welche uns die „Logik der Thatsachen“ abnöthigt. Wir besinnen uns also heute mit Viktor Emanuel's Thronrede.

Wie aus dem telegraphischen Auszug hervorgeht, spricht der künftige König von Italien als ersten Grundsatz die Einheit des Staates aus, und sagt: dieselbe müsse auf „größtmöglichen administrativen Freiheiten“ basirt sein. Dann geht Viktor Emanuel auf die Beziehungen Italiens zum Auslande über und sagt: „Die öffentliche Meinung ist uns günstig“. Daß Frankreich und England besonders lobend genannt werden, und Vincke und seine Partei unerwähnt blei-

ben, ist jedenfalls ein Zeichen schnöder Un dankbarkeit. Wenn der König von Sympathien für den Herrscher in Preußen und die „deutsche Nation“ spricht, so mag er wohl den preußischen Landesboten meinen, aber die deutsche Nation wird sich mit den Weisen aus dem preußischen Abgeordnetenhaus gewiß nicht gerne identifiziren lassen. Der wichtigste Theil der Turiner Thronrede ist derselbe, welcher sich auf die Frage, ob Krieg oder Frieden, bezieht. Indem der König die innere Organisation Italiens und die Vervollständigung der Rüstungen als erste Nothwendigkeit anerkennat, gesteht er, daß Italien nicht in der Lage ist, die Offensive zu ergreifen, und wenn er hinzufügt, „Italien werde im Bewußtsein seiner Kräfte den Rathschlägen der Klugheit Folge geben können“, so erklärt Piemont eben, daß es auf den venezianischen Zele zug, den es allein zu unternehmen nicht stark genug ist, den Frankreich zu unterdrücken nicht geeignet ist, und von welchem England im Interesse des allgemeinen Friedens abräth, vorläufig Verzicht leistet. Viktor Emanuel geht aber noch weiter, er erklärt eine Unternehmung gegen Venezien für ein Wagniß und spricht Jedermau das Recht ab, „die Exstenz und die Geschicklichkeit einer Nation auf's Spiel zu setzen.“ Diese Stelle ist direkt gegen die Ultra's gerichtet, deren Blicke auf Gariboldi gerichtet sind, und formell wenigstens eine Verdammung jeder selbstständigen Unternehmung des Gouverners beider Sizilien gegen Venezien. Viktor Emanuel und sein Premier würden es kaum gewagt haben, solche Dinge zu erklären, wenn das Ergebniß der Parlamentswahlen nicht so entschieden favourable gewesen wäre. Es wird sich nun zeigen, inwieweit welche Versicherungen ausreichig sind. So viel scheint aber gewiß, wir werden das Jahr 1861 sich friedlicher gestalten sehen, als seine beiden Vorläufer. Besteht sich, in Italien; was anderwärts geschehen kann, an der Eider oder am Rhein, darüber ruhen die Lüste noch in der Urne des Schicksals.

Der Lärm, den man schlug in Bezug auf die Broschüre „Frankreich, Rom und Italien“ war unnötig. „Viel Geschrei und wenig Wolle“ sagte der Bauer, als er sein Schwein schor. Von den vierzehn Absätzen, aus welchen die Schrift besteht, enthalten zwölf eine sehr korrekte Darstellung der Unterhandlungen zwischen Paris und Rom, aber lediglich auf Grundlage der dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Aktenstücke. Neue Details über diese Unterhandlungen bringt Vagneronnière nicht. Das dreizehnte und vierzehnte Kapitel (wir haben sie in wörtlicher Übersetzung mitgetheilt) enthalten den einzigen beachtenswerten Theil der Broschüre, aber auch hier fehlt die Konklusion, die eigentliche Pointe. Der Kaiser der Franzosen will den Papst mit Italien versöhnen, was mit andern Worten nichts anders heißt, als die weltliche Souveränität des Papstes soll in Italien aufgehen. Nun erwartete man, daß die Broschüre Ausschluß über das geben werde, was Frankreich weiter beginnen wird. Anstatt aber die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom in Aussicht zu stellen, wie es dem ganzen Geiste der Flugschrift entspräche, erhalten wir die Mittheilung, daß Frankreichs Delegat in Rom bleibt, bis der Papst nachgegeben hat. Es entsteht nun die Frage, was Pius IX., angesichts dieser voransichtlichen Entwicklung, beschließen wird. Die Alerikaten meinen, der Papst dürfe nicht zusehen, wie die Piemontesen in Rom einzehen, und müsse die Ewige Stadt verlassen. Nun steht es wohl außer Zweifel, daß die römische Curie dies gerne thäte, allein die Anwesenheit der Franzosen hat ja eben unter andrem den Zweck, einen solchen Zwischenfall unmöglich zu machen. Lange kann die Ungewißheit nicht mehr währen, obgleich die neueste Pariser Broschüre nur die allgemeine Richtung, in welcher sich die römische Frage entwickeln

wird, nicht aber auch die Mittel angab, welche die Entscheidung herbeiführen sollen. Der französische Minister des Auswärtigen, Thonvenel, schickte, um den verschiedenen Auslegungen zuvorzukommen, welche die Broschüre Vagneronnière's im Betriff der ferneren Okkupation Rom's durch die Franzosen eitleiden kann, ein Rundschreiben an alle diplomatischen Vertreter des Kaiserreichs im Auslande, worin er erklärt, daß bis zur vollständigen Regelung der römischen Frage nichts in der bisherigen Lage geändert werden soll.

## Korrespondenz.

Graz, 18. Februar.

Mit der stillen Zeit, welche dem bunten, lärmenden Treiben des Karnevals gefolgt, ist auch die Zeit ersten Handels gekommen, und die zur Wahl Berufenen, die bisher die Sache mehr gleichgültig zu betrachten schienen, sind mit einem Male rege geworden und dragen und berathen, welche Namen für das Allgemeine wohl den besten Klang haben, um sie ihren Stimmenzettel einzutreiben. Diese Woche soll uns den neuen Gemeinderath bringen. Am Aufrufungen zu Besprechungen, wohlgemeinten Wahlschlägen, verbunden mit einer von dem Zentral-Wahl-Comité veröffentlichten Kandidatenliste für dieseljenigen, welchen die Kenntnis der für die Neuwahlen befähigten Männer mangelt, hat es nicht gefehlt, um den Impuls zu einer belebten Wahlbewegung zu geben; wenngleich destoweniger die Vorbereitungen zu den Wahlen im Allgemeinen nicht mit jenem Eifer und jener Wärme betrieben wurden, wie sie des wichtigen Aktes würdig gewesen wären, so ist der Grund nicht in der gleichgültigen Anschauung desselben, sondern einzig und allein in dem Umstande zu suchen, daß ein großer Theil unwillkürlich noch unter dem Einfluß des früheren Systems die Bedeutung einer selbstständigen Gemeinde-Berretung, welche die Staatsverwaltung im Kleinen repräsentirt, nicht in seinem ganzen Umfange erfassen will oder kann. Bei dem gesunden Sinne unserer Einwohner jedoch, die übrigens jede wie immer gearbeitete Angelegenheit mit Bedacht ansfassen und in der Regel erst im weiteren Verfolge warm werden, steht zu erwarten, daß diese粗e Gelegenheit zu einem selbstständigen politischen Handeln vertrauensvoll ergreifen und ihre wichtige Aufgabe auch mit günstigem Erfolg lösen werden. Samstag den 16. wurde noch eine Wähler-Versammlung von 3—400 Personen im ständ Landhaus über öffentliche Einladung des Dr. Posener abgehalten. Die Wahlen finden in folgender Ordnung statt: Heute wählt der dritte Wahlkörper in 5 Wahl-Distrikten; am 20. Februar der zweite in 3 Distrikten und am 22. Februar der erste Wahlkörper. Die aufstiegenden Wählerlisten weisen 2737 stimmberechtigte Wähler nach, von denen auf den ersten Wahlkörper 625, auf den zweiten 1381 und auf den dritten 731 Wähler entfallen.

Der scheidende Gemeinderath unserer Landeshauptstadt hat an seine Mitbürger eine Ansprache gerichtet, welche gewissermaßen einen Rechenschaftsbericht bildet, da in derselben das Resultat seines zehnjährigen Wirkens zergliedert wird. Es begreift die Organisation des Magistrates, die Regelung der Militär-Bequarierung, die Herstellung von Kanälen in der Stadt und den Vorstädten (bisher mit einer Summe von 150.000 fl.), Verbesserung des Straßenpflasters, Ensegnung des Schlachthauses und der Markthütten aus der Stadt und Schaffung schöner Promenaden an der Mur, Errichtung des Pompler-Korps, Vermehrung honorarier Armenphysiker, Hebung des Volksschulwesens, Gewerbung mehrerer Liegenschaften. Als patriotische Aktion des Gemeinderathes erschienen: Die Subskription auf das National-Aulchen vom Jahre 1854 mit 103.000 fl. und auf das Lotto-Aulchen

vom Jahre 1860 mit 40.000 fl. und beziehungsweise auch die Abnahme von Aktien der Kölner Bahn im Betrage von 12.000 fl.

Das Wirken des scheidenden Gemeinderathes erstreckte sich auch auf unsere Universität. Als nämlich im vorigen Jahre die Existenz derselben aus finanziellen Rücksichten bedroht wurde, verwendete sich derselbe eifrigst für den Fortbestand derselben und brachte die Verwölbung durch Errichtung der medizinischen Fakultät mit der Zusicherung nambastter jährlicher Beiträge bießlich in Anregung. Hervorgehoben verdient noch zu werden, daß der abtretende Gemeinderath die durch die verschiedenen Maßregeln zur Hebung des Volksschulwesens entstandene jährliche Mehrausgabe von 6000 bis 7000 Gulden „als ein aufrechtes Binsen angelegtes Kapital“ betrachtet.

Wie aus Wien verlautet, soll der Fortbestand und beziehungsweise die Ergänzung der Grazer Universität bereits gesichert sein.

### Oesterreich.

**Wien.** Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau einer Pfarrkirche in Glitsch die Summe von 500 Gulden zu spenden gerath.

Se. Maj. der Kaiser haben laut Verordnung vom 10. d. M. anzumeppeln geruht, daß in Hinfunk bei Paraden, Inspektionen und überhaupt in allen dienstlichen Gelegenheiten, wo die Truppe oder der Einzelne mit angezogenem Mantel erscheint, die Mannschaft ihre sämmlichen, die Generale, Stabs- und Oberoffiziere aber nur die k. k. österreichischen Dekorationen, mit Ausnahme der Insignien der Grosskreuze, auf dem Mantel angebracht tragen. Diese Vorschrift findet jedoch bei der Mannschaft der 12 Husaren-Regimenter wegen der abweichenden Form ihrer Mäntel niemals, bei den Stabs- und Oberoffizieren dieser Regimenter aber nur dann eine Anwendung, wenn dieselben nicht in Reihe und Glied mit der Truppe ausdrücken. In analoger Weise sind die vorbezeichneten Dekorationen auf den Spassketten und Winter-Attila's von den Stabs- und Oberoffizieren und der Mannschaft jener Truppenkörper, für welche diese vorgeschrieben sind, ferner auf den Winter-Uhlanka's der Stabs- und Oberoffiziere der 12 Uhlana-Regimenter in dem Falle anzubringen, wenn diese Aufführungstücke bei dienstlichen Anlässen getragen werden.

**Wien,** 14. Februar. Die auffallende Zuverkommenheit, welche das französische Kabinett in neuester Zeit Oesterreich gegenüber an den Tag legt — schreibt man der „A. A. Z.“ — hat hier umso mehr überrascht, je unerwarteter sie kommt, insbesondere da sich zu gleicher Zeit in Paris eine sehr gereizte Stimmung gegen Preußen kundgibt. Dieser Umstand genügt, um die französische Zuverkommenheit gegen Oesterreich in einem verdächtigen Licht erscheinen zu lassen, und man kann es als gewiß betrachten, daß man hier in Wien über den wahren Werth dieser Zuverkommenheit keinen Augenblick im Zweifel war. Es ist dieselbe eines der gewöhnlichen Napoleon'schen Kunststückchen, die jedoch Niemanden mehr täuschen können und daher auch ohne Erfolg bleiben.

**Wien.** Die durch das Ableben des Superintendents Pauer erledigte Stelle des ersten Pfarrers der Gemeinde Augsb. Konf. in Wien wurde interimistisch von dem zweiten Pfarrer Herrn Konfessorialrath Gunesch übernommen, welcher auch die Stelle des Verstorbenen als Superintendent einzunehmen berufen sein soll. Herr Porubsky wurde sodann zum zweiten, Herr Ranka zum dritten Pfarrer vorrücken und für des Letzteren Stelle, sene des ersten Pfarrers, ein Konkurs von der Gemeinde ausgeschrieben und für die sich anmeldenden Kandidaten Probepredigten angeordnet werden. Durch die Vorstände wurden bereits Ausschüsse der Gemeinde zu einer diesfälligen Besprechung auf den 24. d. M. eingeladen.

**Wien,** 18. Februar. Der ungarische Hofkanzler Baron Bay hat bereits Pest verlassen und sich auf seine Besitzungen bei Miskolc begeben, von wo derselbe im Laufe dieser Woche wieder zurückkehren wird. Das Ergebnis seiner mit den Obergespannen gepflogenen Besprechungen darf als zufriedenstellend bezeichnet werden.

**Triest,** 19. Februar. Die Deputirten aus Dalmatien sind heute früh von Wien hier eingetroffen und gehen mit dem Dampfer Nachmittags in ihre Heimat. Der Zweck ihrer Reise ist vollkommen erreicht, indem Se. Majestät dem Führer der Ragusaer Deputirten, Conte Pozza (Pucich), welche für den unmittelbaren Anschluß an Kroatien petitionirt hatten, gestern erklärte, daß die Entscheidung dem nächstens einzuberuhenden Landtage für Dalmatien überlassen bleibe. (Tr. 3.)

**Fiume,** 18. Februar. Die „Gazz. di Fiume“ meldet: In Folge höchster Anordnung (altissima superiore disposizione) wird die General-Kongregation des Komitats von Fiume, welche auf den 19. d. M.

in Fiume festgesetzt war, in Berücksichtigung des Belagerungszustandes, in dem sich diese Stadt befindet, am gleichen Tage in Buccari abgehalten werden.

**Pest,** 16. Februar. „Sürgöny“ sagt heute: Die Steuerverweigerung, die gewichtigste der gegen die Komitate erhobenen Anklagen, war nur die beständige Bestätigung einer Thatsache, welche auch ohne die Komitate, ja sogar ohne die Wendung vom 20. Oktober eingetreten wäre und von Tag zu Tag erwartet wurde. Aus diesen und anderen Thatsachen schließt „S.“, daß Ungarn sehr stark sei. Hier wird eine lange radikale Kurmethode nothwendig sein, deren Ausgang der Landtag ist. „S.“ bemerkt hier ausdrücklich, daß äußere drastische Mittel keine Heilung, sondern nur tödliche Konvulsionen bewirken würden. Nach den durch den Belagerungszustand hier und da laut gewordenen Befürchtungen ein beruhigendes Wort — sagt die U. A.)

— Aus dem Sohler Komitat wird geschrieben: Wenn auch etwas später, kann ich doch nicht umhin, mein Erstaunen über das dem Sohler Komitat zu Theil gewordene Belobungsdekret zu äußern. Wohl mag es in dem schriftlichen Aufsatz der Komitatsadresse seine Begründung haben; wer aber die Rede des Herrn Obergespanns Radovansky, die Beschlüsse der Versammlung in Bereff der „unter keinerlei Umständen zu zahlenden Steuern“ mit eigenen Ohren gehört, den herrschenden Hochmuth mit eigenen Augen gesehen hat, weiß nicht, ob mehr die Schlaueheit dort unten oder die Leichtgläubigkeit da oben zu bewundern sei. Und was soll ich Ihnen über das Vertragen dieser volksbeglückenden Magyaren gegen die armen Slovaken sagen! Im a. h. Handschreiben vom 20. Oktober an den Baron Bay, worin die ungarische Sprache als Amts- und Geschäftssprache wieder eingeführt wird, macht Se. Majestät ausdrücklich den Vorbehalt, daß „die Justiz- und politischen Verwaltungsbeamten jeder Art Verordnungen und Befehle, welche unmittelbar an die Gemeinden ergehen, in jener Sprache zu verfassen haben, welche die Geschäftssprache ihrer Gemeindeangelegenheiten ist.“ In diesem Komitate aber, in welchem keine einzige magyarische Ortschaft und nicht eine magyarische adelige Familie wohnt, — denn Herr v. Radovansky selbst ist ein geborner Slovak — werden doch die Zuschriften an die Gemeinden magyarisch geschickt, und in der letzten Komitatsitzung hat Herr v. Radovansky einen Antrag gestellt, das Comitat möge eine permanente Kommission entsenden, welche die spanisch-österreichischen Tendenzen des Neujohanner evangelischen und katholischen Gymnasiums untersuchen und ihnen entgegenwirken soll! O unglückliches Land, das unter Freiheit die Bedrückung und Knechtung aller andersprechenden Nutzburger versteht! Magyarenthum und Wahrung der aristokratischen Macht, das sind die zwei Angelpunkte, um die sich die Freiheitstheorie unserer Magyaren dreht. Wohin soll und muß dieses Treiben führen, wenn nicht zur Auflösung der schlimmsten Leidenschaften! Dann aber könnte es leicht kommen, daß eine Partei, die jetzt sehr hochmuthig ist, nach Wien sich flüchten und um exekutorische Einschreitung „den Kulya német“ anstreben dürfte! Man muß aus eigener Ansichtung jetzt Ungarn kennt, sonst kennt man es nicht. Die Zeitungsberichte sind nur Schattenbilder. Und doch hat der 16. Januar und Deak's Rede mindestens das gewirkt, daß der moralische Druck geringer ist, und in den geselligen Kreisen Oesterreich wiederum „erwähnt“ und das Fortbestehen des Verbandes zwischen ihm und Ungarn wiederum bekräftigt werden darf. Vor vier Wochen noch hätte man sich dadurch Schimpf und Insulten zugezogen.

**Innsbruck,** 16. Februar. Der „Vate f. T.“ meldet: In der gestrigen Versammlung des kathol. Vereins wurde die geheimnißvolle, im Finstern schleichende Adress (eren wir bereits erwähnt haben), zum nicht geringen Erstaunen der Mehrzahl der Vereinsmitglieder an's helle Tageslicht gezogen. Es stellte sich heraus, daß eigentlich des Pudels Stern die Aufrechthaltung der Stimmengleichheit auf dem Landtage sei, und daß die Protestant-Angelegenheit thatsächlich nur in geringer hinzugezogen worden sei. Ihren Ursprung verdankt die Adress einige südtirolischen Adeligen, denen die Stimmengleichheit mehr als alles andere am Herzen liegt. Der kathol. Verein erklärte, nachdem diese Erhebungen gemacht worden waren, daß er als solcher, mögen auch einige seiner Mitglieder der Mitwissende der Adress gewesen sein, keinen Anteil an derselben haben wolle; er drückte sein Bedauern sowohl über die Vermengung religiöser mit politischen Angelegenheiten aus, als auch über die das Tageslicht scheuende Weise, in der sie in Umlauf gesetzt worden ist, da durch eine solche Art, Unterschriften zu sammeln, durch eine absichtliche Verquälzung religiöser und politischer Fragen nur der kathol. Sache geschadet, nichts aber genutzt werde.

### Deutschland.

**Heidelberg,** 14. Februar. Der von der hiesigen Handelskammer auf den 13. Mai ausgeschrie-

bene allgemeine deutsche Handelstag findet täglich größere Theilnahme. Bereits haben 97 Handelskammern aus allen Theilen Deutschlands ihre Beihaltung zugesagt und werden diese Korporationen sich durchschnittlich durch drei Deputirte vertreten lassen.

Von Seiten der badischen Regierung wird dem Unternehmen jeder Vorschub geleistet und sind auch nicht unbedeutende Summen aus Staatsmitteln der Handelskammer in Heidelberg zur Verfügung gestellt. Dem Handelstage gehen Kommissionssitzungen vorher, die aus je einem Delegirten der Handelskammern Breslau, Danzig, Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Heilbronn, Nürnberg, Didesheim, Pforzheim, Hannover, Hamburg, Bremen, Wien und Heidelberg bestehen und am 3. Mai ihre Arbeiten am Vorort beginnen werden.

Von den vielen bis jetzt eingegangenen Anträgen zählen wir unter die bedeutendsten: 1. jene über die Eisenbahnverhältnisse, beziehungsweise die Erfüllung der Direktionen dem Empfänger gegenüber; 2. gleiches Maß, Münze und Gewicht in ganz Deutschland; 3. die weitere Ausdehnung und Entwicklung des Zollvereins; 4. allgemeine Gewerbefreiheit und allgemeine Freizügigkeit für ganz Deutschland; 5. eine einheitliche deutsche Flagge, welche von der ganzen Bundesmacht der deutschen Staaten getragen und geschützt werden müßte, sowie 6. Gesamtvertretung der deutschen Handels- und Schiffsahrt-Interessenten; 7. einheitlicher Portozug von einem Silbergroschen per Brief für ganz Deutschland; 8. die Einrichtung des allgemeinen deutschen Handelstages, seine Verfassung, seine Wiederkehr, seine dauernde Vertretung betreffend &c. &c.

### Italienische Staaten.

**Turin,** 9. Februar. Die Nichtauszahlung der Beamtenbesoldungen am 1. d. M. hat in der Lombardei ein großes ärgerliches Aussehen erzeugt. Viele der niederen Bediensteten sind dadurch in die äußerste Verlegenheit versetzt worden. Außerdem berührt diese Maßregel hauptsächlich den Gewerbestand. Überall sagt man, es müsse doch eine schlechte Wirthschaft in Turin herrschen. Unter Oesterreich sei so etwas nicht vorgekommen, obgleich es bei Weitem nicht soviel aus der Lombardei gezogen habe, als Piemont.

— Die Vermuthung, daß nicht piemontesische Bomben, sondern Verrath die Pulvermagazine in Gaeta in die Lust gesprengt habe, wird selbst durch piemontesische Korrespondenzen bestätigt. So meldet ein Schreiben aus Turin, „daß die Pulverexplosionen in Gaeta das Werk eines von Piemont bestochenen Verräthers waren. Das Verbrechen sollte bereits am 25. Jänner vollbracht werden, aber Zufälligkeiten zwangen den Schurken, die Ausführung zu vertagen.“ Ein zweites Schreiben stellt es in gleicher Weise als höchst wahrscheinlich heraus, daß Verrath bei der Explosion des großen Pulverberghaus im Spiele war; als sie stattfand, feuerten die Batterien nicht; kaum war sie geschehen, so schossen alle piemontesischen Batterien nach diesem Punkte.“

### Frankreich.

**Paris,** 17. Februar. Ein Memorandum Ali Pascha's an die G. sandten weist den Gedanken einer einheitlichen Regierung in Syrien zurück, schlägt das gegen vor, zwei Paschaliks in Beyruth und Damaskus zu errichten mit einer Armee von 25.000 Mann. Jedes Paschalik soll einen aus Christen und Muselmännern zusammengesetzten Generalrat haben, dessen Beschlüsse der Sultan sanktioniren wird. Die Bewohner der beiden Paschaliks haben die Armee zu bezahlen.

— Im Prozeß Patterson hat das Gericht die Enkel Jerome's offensichtlich beschieden, weil der Familienvater bereits zu ihren Ungunsten sich ausgesprochen.

### Russland.

**Petersburg,** 8. Februar. Diesmal, und man kann wohl sagen endlich! so wird der „W. Z.“ aus Petersburg geschrieben, ist es kein Gerücht mehr, wird nicht mehr desavouirt, wird nicht mehr als verfrüht, überstürzt und Gott weiß was Alles bezeichnet — der Gesetzentwurf für Aufhebung der Leibeigenschaft ist im Reichsrathe! Ob er aber wirklich zum Thronbesteigungstage des Kaisers aus dem Reichsrathe wieder herangekommen sein wird, das ist eine andere Frage, denn erst bei den Reichsräthen wird die Frage von der allgemeinen staatlichen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der ganzen Maßregel diskutirt werden. Die Redaktions-Kommissäre hatten eigentlich keine Meinung zu äußern, sondern nur die Mittel und Wege aufzufinden, wie das ursprünglich gegebene Reglement des Ministers Lawskoi anzuführen sei. Das Haupt-Bauern-Comité war vom Kaiser berufen, den Willen des Kaisers auszuführen, und seine Mitglieder waren direkt vom Hofe oder von der Regierung abhängig. Im Reichsrathe ist das wesentlich

anders. Hier ist selbstständige Meinung Pflicht und liegt in der Berufung zum Reichsrath überhaupt. Hier ist auch die wirkliche hohe Aristokratie vertreten und soll jeder einzelne der Reichsäste hat ganz bestimmte persönliche Opfer für die Bauern-Befreiung zu bringen. Gewiß ist es ein „Discréption à toute épreuve“, daß man seit der Auflösung der Redaktions-Kommissionen und seitdem das von ihnen gearbeitete Projekt dem Haupt-Bauern-Comitö übergeben wurde, kein Wort mehr über den eigentlichen Inhalt desselben gehört hat. Ob mit oder ohne Eigenthum? denn das bleibt doch immer die Hauptfrage, von deren Lösung eben alles Uebrige abhängt. Wahrscheinlich ist sich jeder einzelne der damit Betrauten auch der ungeheueren Verantwortlichkeit bewußt, welche die Verbrennung von Hoffnungen auf sich ziehen würde, die vielleicht denn doch nicht erfüllt werden. Gegen die Publikation des Gesetzes am Thronbesteigungstage (2. März) hört man übrigens, seit die Sache im Reichsrath ist, sehr wesentliche und in der That nicht unwichtige Verenklichkeiten äußern, und zwar beruhen diese in der Besichtigung einer Hungersmuth und vollständigem Ruin des Getreide-Exports.

## Monats-Versammlungen des histor. Vereins für Krain.

In der am 7. Februar 1861 abgehaltenen Monatsversammlung machte der Vereins-Sekretär weitere Mitteilungen aus Joh. Nep. Primiz's Briefen an Valentim Bodnik. Diese reichen bis in den Juni 1813 und sind größtentheils linguistischen Inhalts. Unter anderem erscheinen wir daraus, daß die französische Regierung beabsichtigte, die slavische Sprache in den Schulen einzuführen. Ein Brief vom 29. Nov. 1811 schüttet den Enthusiasmus, den Primiz auf einem Festenabend in Untersteiermark durch den Vortrag von Bodnik's „Iliria oshivlена“ (seine Schreibart) erregte, und welcher ihm den Wunsch einflößt, daß Bodnik eine Sammlung seiner Gedichte veranstalten möchte. Auch eines sonst unbekannten Werkes von ihm, der „travestire Kleinstädter“, wird gedacht und er an die baldige Vollendung des Wörterbuches gehahnt, „es kann Sie die Libitina unvermutet multa diu minantem überraschen, und andere unberufene Dümplinge werden sich mit den Erzeugnissen Ihres Schweißes den Tempel des Ruhmes bauen . . .“. Es scheint, daß eben nur das Streben, etwas möglichst Vollkommenes zu liefern, Bodnik von der Herausgabe zurückhielt, bis Primiz's Warnung sich erfüllte. In Bezug auf eine damals im Zuge gewesene Bibelübersetzung findet man den Wunsch ausgesprochen, es möchte hiesfür die allgemeine (reine) slavische Sprache, nicht der oberkrainische Dialekt, welchen Primiz für den „ausgearteten“ (am meisten von der Ueform abweichenden) hielt, gewählt, und so in Krain zuerst das nachahmungswürdige Beispiel zur Einführung einer allgemeinen Büchersprache gegeben werden. Schließlich spricht sich Primiz für die Wiedergebung des Terminus: „Wörterbuch“ durch „besédnik“ aus, indem er das in Vorschlag gebrachte „slovár“, gestützt auf Kopitar's Autorität, verwirrt. Den legten vom 10. Juni 1813 dazierten Schreiben liegen zwei deutsche Zeitungsbücher bei, welche für Primiz's eifriges Wirken in slavischem Sinne: „Carinthia“, Nr. 23 von 1812, enthaltend Herzer's Schleierung der slavischen Völker (Zeen zur Philosophie der Gesch. der Menschheit, B. IV. Niga u. Leipzig 1793. p. 34) und „Anforderung zu Beiträgen zu einem slavischen Wörterbuch“ von Primiz selbst, woraus wir ersehen, daß die Vorlesungen über slavische Sprache in Graz am 30. April 1812 begannen und Steiermarks Ständen das Verdienst gebührt, sie in's Leben gerufen zu haben. Interessant ist die Motivierung dieses Beschlusses: „in der vollkommenen Überzeugung, daß zur Erhöhung der Kultur des Landes und Ausklärung des gemeinen slavischen Landmannes, die Förderung der Ausbildung der Muttersprache, wodurch eben auch zugleich die allerdings wünschenswerte aber bisher aus leicht begreiflichen Ursachen nur mit ungünstigem Erfolg versuchte allgemeine Verbreitung der deutsch-sprachigen weit zweckmäßiger wird befördert werden können — das einzige bewährte und untrügliche Mittel sei.“ — Die „Aufmerksamke“ vom 25. April 1812 enthielt eine vorläufige Ankündigung zu Primiz's Vorlesungen, welche drei Mal wöchentlich stattfinden sollten. — An diese Mitteilungen schloß sich ein historischer Exkurs über die alten Wenden der Ostsiede, hervorgerufen durch den Bericht eines Berliner deutschen Blattes über die letzten wendischen Abkömmlinge auf der zu Rügen gehörenden Halbinsel Möckelgut, welcher dieselben als ein in Kultur, Sitte und Körpergestalt von den deutschen Siedlern ganz verschiedenes Völkchen von 2000 Seelen in 2 Kirchspielen, schildert. Rügen war das Stammland eines der mächtigsten slavischen Ostseerüchte, dessen Herrschern allein nach Helmold die Slav-

ven den Königstitel beilegten (während die übrigen Fürsten Knezi, Knize, d. i. Herren, hießen), bis die Dänen sie unterwarf (1168). Doch herrschte das wendische Fürstengeschlecht bis 1325. Ihr gleich, schon in der isländischen Saga als „Vindland“ verkommt, umfaßte, außer der Insel selbst, das gegenüberliegende Festland. Hier war der Hauptsitz des wendischen Heidentums, und von dem berühmten Tempel Svantevits zu Areona reichte das Aufsehen des Oberpriesters über das ganze Wendenland. Chroniken melden uns schon nach 2 Jahrhunderten den Untergang der wendischen Volksprache, so Rangow's im 16. Jahrh. geschriebene, daß 1404 auf Jasmund, im Bunde Rügen, die letzte Frau gestorben, welche wendisch reden konnte. Nach Prof. Fabricius in Breslau (Jahrb. des Ver. f. mecklenb. Geschichte. Jahrg. 1841. S. 44) finden sich unter den vielen aus der Zeit der einheimischen Fürsten erhaltenen Urkunden (1193 bis 1325) keine slavischen, die Germanisierung erscheint also nach diesen Nachrichten auffallend schnell vollbracht. Indes erholt sich doch nach Prof. Fabricius Zeugniß selbst unter den einheimischen Geschichtsschibern allgemein die Meinung, daß auf der Insel Rügen selbst, begünstigt durch deren Abgeschiedenheit, sich noch ein Rest von germanisierten Slaven erhält, wie sich denn auch tatsächlich in den Lüneburgischen Aemtern Dannenberg, Lüchow und Wustrow obotritische Wenden mit ihrer Sprache bis gegen das Ende des 18. Jahrh. erhalten haben, Linac (Linaki?) „von der Leine“ (Fluß) genannt. (Obige Jahrb. 6. Jahrg. 1841. S. 64.) Obwohl Prof. Fabricius sich auf das Zeugniß des Freih. August v. Haxthausen beruft, welcher im Gespräch mit Bewohnern von Mönchgut in ihrem Dialekt das paderbornsche Plattdeutsch erkannt haben will, und daher sie für westphälische Kolonien des Klosters Eldena erklärt, so bleibt es doch auffallend, daß die Herleitung von dem slavischen Ursprunge so tiefe Wurzeln in der Volksmeinung sah. Dieses Dunkel aufzuhellen, dürfte nur einem slavischen Sprachkennern gelingen, und es ist leicht denkbar, daß die Mönchguter mit dem Freiherrn v. Haxthausen nicht ihre eigentliche Sprache, sondern das Plattdeutsch der Ostsiede-Inseln gesprochen haben, dessen Kenntnis sie sich wohl neben ihrer alten Muttersprache angeeignet haben können.

A. D.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien,** 20. Februar. Die Adresse der Stadt Pest verlangt die Absetzung des Banus von Kroatisch-Ungarn ist gestern hier eingetroffen.

**Berlin,** 19. Februar. Eine Kommission des Herrenhauses hat die Regierungsvorlage betreff des Eherechtes mit 14 gegen 1, das Amendement Zeppli, Einführung der Justiznottheit mit 10 gegen 5 Stimmen verworfen. In Raagard wurde gestern der Justizrat Wagner mit 166 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat Kreisrichter Rehler erhielt 153 Stimmen.

**Mailand,** 19. Februar. Die heilige „Perseveranza“ berichtet aus Turin vom 18. d. M. Bei der Eröffnung des Parlaments waren anwesend: Prinz Humbert, Amadeo Herzog vonosta, General Bonin mit Gefolge, die Gesandten Preußens, Englands, Frankreichs, Schwedens, Belgien und der Türkei. Der König war von den Ministern und Großwürdenträgern seines Hofes umgeben. Die Deputirten waren fast alle anwesend, von den Senatoren fehlten jedoch viele. Ein Neapolitaner, der eigens zu dieser Feier aus Neapel nach Turin gekommen war, drängte sich in die Deputirtenbänke und mußte, da er nicht abzuweisen war, verhaftet werden; man fand bei ihm mehrere Glutensäcken. Dieser Vorfall gab zu dem Gerüchte Veranlassung, er habe ein Attentat auf den König verschuldet, während seine Landsleute behaupten, es wäre nur geistige Überspannung.

Das Gerücht von einer muratistischen Verschwörung in Neapel bestätigt sich. Die biszüglichen Verbündungen belaufen sich auf 12.000 Mann. Die Polizei unterrichtete seit längerer Zeit die Statthalterei, welche im Geheimen Alles überwachte. Unter den Verschwörern kommen angebliche Garibaldianer, Alerikale, Reactionäre und bourbonisch Gestunte vor. Ein berühmter französischer Schriftsteller soll, neapolitanischen Blättern zufolge, den Geworbenen Waffen verschafft haben. Der Kommandant der Zitadelle Messina's

verweigert noch immer die Übergabe, und es dürfte „ein italienisches Geschwader“ vor Messina operiren.

Einer Privadepesche der „Lombardia“ zufolge richtete an die katholischen Mächte ein Befehlsschreiben unterm 14. d. M., daß die französische Okkupation Rom's — bis zu einer Vereinbarung zwischen dem Papste und den Mächten bezüglich des Schutzes der Person des Papstes und der Unabhängigkeit des päpstlichen Oberhauptes der katholischen Kirche verbleibt. —

## Handels- und Geschäftsberichte.

**Wien.** Der Aufschwung, den die Kurse in der vorigen Woche genommen hatten, war nur von kurzer Dauer. In dieser Woche hatte die Baisse schon wieder die Oberhand und sie vernichtete den größten Theil dessen, was wir am vorwohntlichen Schluss als das erfreuliche Ergebniß einer besseren Wendung in der Kurserentwicklung anzusehen Ursache hatten. In höherem Grade noch als von den Staatspapieren und Industrie-Effekten, gilt dies von dem Stande unserer Valuta, denn Kreditaktien, die allerdings schon nahe bei den Kurs von 172 erreicht hatten, schlossen am Ende der Woche doch noch über 163, während wir schon gewöhnt worden waren, dieses Papier mit 155 und darunter notirt zu sehen; aber das Silberagio, bereits von 152 inner 142 gesunken, ist doch wieder rapido über 147 gestiegen.

Der Fall von Gaeta, die Verbürgung des Belagerungsstandes über Fiume, das unbefriedigende Ergebniß der Konferenz des Hofkanzlers mit den Obergespannen in Pest, die plötzliche Erhöhung des Bankzinsfußes in England um Ein Prozent, die Verzögerung der Verfassungs-Publikation, das Falliment eines bedeutenderen Hauses — all' dies sind Momente, welche geeignet waren, die Börse in Missstimmung zu versetzen, und es bedarf daher keiner weiteren Erklärung für die Verschlechterung der Kurse.

## Lokales.

Am nächsten Montag wird das schon im Vorjahr hier beifällig aufgenommene historische Gemälde aus der Zeit der Franzosen-Herrschaft in Krain: „Die Weiber von Welsdes“, im hiesigen Theater gegeben werden. Herr Alfred Rhom, der durch einige Pläne, wie „Abendgang“ (Herrn Hofrath Kiesenwetter in Wien gewidmet), „Deine Augen“, „Gluhnen“, (Gedicht von Wilh. Urbas) u. a., die in Wien bei Glöggel, und Schöll's Söhnen in Mainz erschienen, sich als Liederkomponist bekannt macht, hat dazu eine neue Musik geschrieben, in welche er mehrere slavisch-nationale Motive verwebte. Auch hat Herr Rhom jüchein eine einjährige Oper vollendet, die noch in der laufenden Saison zur Aufführung kommen dürfte.

D.

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 20. Februar 1861.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise in österr. Währ.
	fl.	kr.	
Weizen	—	—	6 98
Kern	—	—	4 78½
Gericke	—	—	4 11
Haser	—	—	2 58
Halbschrot	5	60	5 32½
Heiden	—	—	3 92½
Birke	3	83	3 85
Kulturz	—	—	4 2½

## Theater.

**Heute,** Donnerstag, zum Vortheile der Stadtkarneval, zum ersten Male: „Weibliche Liebe und Nach“, Schauspiel, von Scherenberg.

Morgen, Freitag: „Fra Diavolo“, Oper.

Übermorgen, Samstag, zum Vortheile des Hr. Kronfeld, zum ersten Male: „Anne Rose“, Lustspiel.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
19. Februar	6 Uhr Morg.	325.83	+ 2.5 Gr.	WSW.	schwach	0.09
	2 " Nach.	326.36	+ 9.4 "	WSW.	ditto	
	10 " Abd.	326.72	+ 2.8 "	WSW.	ditto	
20. "	6 Uhr Morg.	327.75	- 0.8 Gr.	SW.	schwach	0.57
	2 " Nach.	327.78	+ 7.5 "	SW.	ditto	
	10 " Abd.	329.11	+ 4.9 "	SW.	ditto	

# Auhaug zur Laibacher Zeitung.

**Börzenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Sta. Abbtl.) Die Haltung gut. Metalle und fremde Waluten um  $\frac{1}{2}$  bis 1% rückgängig, letztere in kurzen Sichsen allgemein angeboten. Staatspapiere um  $\frac{1}{2}\%$  höher. Nordbahn-Aktien besonders gesucht. — Geld flüssiger.

Öffentliche Schuld.		Geld	Ware	Geld		Ware	Geld	Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)				Steiermark . . . . .	5 "	85.—	85.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	
	Geld	Ware		Mähren u. Schlesien . . . . .	5 "	85.50	86.—	C. M. m. 80 fl. (40%) Ging. 167.75 168.—	
In österr. Währung . . . zu 5% 59.75	60.—			Ungarn . . . . .	5 "	66.50	67.—	Dest. Don.-Dampfss.-Gef. 410.— 412.—	
National-Anlehen mit				Csem. Ban., Kro. u. Slav. . . . .	5 "	63.50	64.—	Oesterreich. Lloyd in Triest 150.— 180.—	
Jänner-Gesp. . . . .	5 "	76.80	77.—	Galizien . . . . .	5 "	62.75	63.50	Wien. Dampfss.-Alt.-Gef. 375.— 380.—	
National-Anlehen mit				Siebenb. u. Bukow. . . . .	5 "	61.50	62.25	Besitzer Kettenbrücken 390.— 395.—	
April-Gesp. . . . .	5 "	77.10	77.20	Beneficiärisches Anl. 1859 . . . . .	5 "	87.25	87.50	Böhmi. Westbahn zu 200 fl. 162.— 162.50	
Metalliques . . . . .	5 "	65.50	65.65	Aktien (pr. Stück).				Wechsel.	
dettto mit Mai-Gesp. . . . .	5 "	66.25	66.50	Nationalbank . . . . .		737.—	739.—	3 Monate	
dettto . . . . .	41 "	57.25	57.75	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu				Pfandbriefe (für 100 fl.)	
mit Verlosung v. J. 1839 . . . . .	109.—	109.50		200 fl. ö. W. (ohne Div.) . . . . .	166.20	166.80		Augsburg, für 100 fl. südd. W. 125.50 125.75	
" " 1854 . . . . .	86.50	87.—		M. & Cocom.-Gef. z. 500 fl. ö. W. 560.— 562.—				Frankfurt a. M. dettto 125.50 126.—	
" " 1860 zu				K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M. 2162. 2164.—				Hamburg, für 100 Mark Banco 110.75 111.—	
" " 500 fl. . . . .	81.90	82.—		Staats-Gef.-Ges. zu 200 fl. C.M.				London, für 10 Pf. Sterling 147.25 148.—	
" " zu 100 fl. . . . .	82.40	82.60		oder 500 flr. . . . .		289.— 290.—		Paris, für 100 Franks 58.50 58.60	
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr. . . . .	15.50	16.—		Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. C. M. 185.50 186.—				Cours der Geldsorten.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Süd-nordd. Verb.-B. 200		107.50	108.—	Geld Ware	
Grundentlastungs-Obligationen.				Theißb. zu 200 fl. C.M. mit 100 fl. (50%) Gingahlung . . . . .		—	—	K. Münz-Dukaten 6 fl. 97 Mr. 6 fl. 98 Mr.	
Nieder-Oesterreich . . . zu 5% 83.50	84.—			Südl. Staats-, Lomb.-Ven u. Gen. . . . .				Dosen . . . . . 20 " 25 " 20 " 28 "	
Ob. Dest. und Salz. . . . .	86.50	86.75		ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 flr. . . . .				Stadtgem. Dosen zu 40 fl. ö. W. 37.75 38.25	
Böhmen . . . . .	5 "	89.50	90.—	m. 100 fl. (50%) Gingahlung . . . . .	190.—	191.—		Apoleonbörse . . . . . 11 " 82 " 11 " 84 "	

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 20. Februar 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.70	Silber . . . 146.50
5% Nat. = Nat. 77.30	Louson . . . 146.50
Bankaktien . . . 741.—	R. f. Dukaten 6.95
Kreditaktien 169.60	

## Fremden-Anzeige.

Den 19. Februar 1861.

— Hr. Ulrich, F. F. Oberstleutenant, von Gilli.  
— Hr. Aite, Juwelier, von Triest. — Hr. Schmetz,  
Magazins-Verwalter, Hrasnigg. — Hr. Popp, Kauf-  
mann, von Graz. — Hr. Sindelar, Adjunkt, von  
Loket bei Sagor.

3. 313.

## Eingesendet.

Der „**Novice**“ wird aus Pöllnitz in Unterfrain geschrieben. Was zur Belobung des Leibnitzer Orgelbauers Herrn **Franz Deu** im verflossenen Jahre (1860) aus Wippach berichtet wurde, hat sich auch bei uns in Pöllnitz vollkommen bewährt. Vor zwei Monaten hat uns Herr **Deu** eine neue Orgel von 10 Registern aufgestellt, welche bei gesäßligem Aeußerer auch einen derart angenehmen, flangvollen Ton hat, daß man des Zuhörens nie müde wird. Jeder, der sie bisher besichtigte und versuchte, lobte das Werk öffentlich. Deswegen kann dieser Meister, der sich mit seinen Leuten während der Zeit des Orgelaufstellens in der Kirche sehr schön benahm, jedermann, der einer Orgel bedarf, auf das Wärmste anempfohlen werden, um so mehr, als er ein so gutes Werk um einen billigen Preis herstellte.

3. 88. (4)

## Eingesendet.

Unser verdienstvoller Mitbürger, Herr Zahnarzt Popp in Wien, hat für sein Anathem Mundwasser soeben ein Privilegium zum allgemeinen und ungehinderten Betriebe desselben in sämtlichen Freistaaten von Nordamerika erlangt. Wir wünschen dem rastlos vorwärtsstrebenden Erfinder dieses anerkannt trefflichen Mundwassers, welches im gegenwärtigen Augenblick wohl der populärste Artikel auf dem ganzen Gebiete der europäischen Zahngesundheit genannt werden darf, aufrichtig Glück zu der großartigen Erweiterung seines Absatzes jenseits des Oceans, und sind überzeugt, daß sein von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlenes und tausendfältig erprobtes Erzeugniß auf den Toiletteischen transatlantischer Damen bald ebenso fest eingebürgert sein wird, wie in der alten Welt, wo es seit lange bei Hoch und Niedrig mit Recht sich der größten Beliebtheit erfreut. Solche Privilegien für Medizinal- und

Parfümerie · Artikel werden in Nordamerika bekanntlich an Ausländer nur in den seltensten, besonders berücksichtigungswürdigen Fällen und nach genauer Prüfung seitens der kompetenten Sanitäts · Behörden ertheilt; aber glücklicherweise gibt es dort kein Doktoren · Kollegium mehr, welches engherzig und pedantisch genug wäre, sich in die Form der öffentlichen Ankündigung solcher, einmal zum freien Verkehr zugelassenen kosmetischen Mittel nachträglich einzumischen und dem Erzeuger die Stylisturung seiner Aunoncen eigenmächtig vorzuschreiben.

3. 100. (4)

**Barterzengungs-Pomade**  
à Dose fl. 2.69.

 Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Wart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Wart in der oben gedachten Zeit her vorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

## Chinesisches Haarfärbemittel à fl. fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und  
Barthaare für die Dauer echt färben, vom bläffesten  
Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz,  
man hat die Farbnuancen ganz in seiner Gewalt.  
Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen;  
so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck,  
wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden.  
Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel  
hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erreichte.

Erfunder: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

No. 273. (3)

## Gasthaus - Lokalitäten

find in dem sogenannten Sigmund Bals'schen Verlaßhause, Kapuziner-Vorstadt Nr. 18, zu Georgi d. J. in Pacht zu vergeben; auch sind zwei zu diesem Verlaße gehörige Lecker Nr. 430 und 431 am Laibacher Felde, sammt dem kleinen Gebäude in Besitzgrad, täglich in Pacht zu verlassen. Nähere Auskunft in der deutschen Gasse Nr. 175, 1. Stock vorwärts.

3. 181. (7)

# Am 2. März d. J. erfolgt die fünfteziehung der Osner Ans. Lose.

Der Verlosungsplan dieser aus nur **50.000** Stück Losen bestehenden Unternehmung ist mit der Gewinnssumme von **4,679.675 fl. öst. W.** ausgestattet, vertheilt in Gewinne von **40.000 fl.**, — **30.000**, — **20.000** ic. öst. W., wovon bei dieser Ziehung **200** verlost werden.

Jedes dieser Anlehens - Lose, im **— 20. — 80** öst. W. gewinnen.

Derlei Lopse sind zu haben bei

## Laibach im Männer 1861.

J. C. Mayer.